RAPPORT NATIONAL SUR LA SITUATION DE LA JEUNESSE AU LUXEMBOURG 2020

LE BIEN-ÊTRE ET LA SANTÉ DES JEUNES AU LUXEMBOURG

NATIONALER BERICHT ZUR SITUATION DER JUGEND IN LUXEMBURG 2020

WOHLBEFINDEUND GESUNDHEIT VON JUGENDLICHEN IN LUXEMBURG
Impressum

Rapport national sur la situation de la jeunesse au Luxembourg 2020
Le bien-être et la santé des jeunes au Luxembourg

Editeur: Ministère de l’Éducation nationale, de l’Enfance et
de la Jeunesse & Université du Luxembourg
Luxembourg, 2021

Relecture: DRUCKREIF Text & Lektorat, Trier
Traduction: T & I Portfolios, Riegelsberg

Tirage: 600

Mise en page: Bakform
Photos de couverture: Andres Barrionuevo, Antonio Hugo, Armin Staudt,
axelbueckert, Bruno Giuliani, criene, davidpereiras,
krockenmitte, nektarstock, nicolasberlin & przemekklos
via photocase.de

ISSN: 2418-4284
ISBN: 978-99959-1-296-3

Informationen und Materialien zum Jugendbericht: www.jugendbericht.lu
Inhalt

Vorwort des Ministers für Bildung, Kinder und Jugend .......................................................... 7
Vorwort des Dekans der Fakultät für Geisteswissenschaften, Erziehungswissenschaften
und Sozialwissenschaften ........................................................................................................ 9

A. Das Wohlbefinden der Jugendlichen stärken und fördern! .............................................. 11
   Beitrag des Ministeriums für Bildung, Kinder und Jugend

B. Wohlbefinden und Gesundheit von Jugendlichen in Luxemburg ................................ 19
   R. Samuel, H. Willems (Hrsg.)

Kapitel 1
Einleitung .................................................................................................................. 25
   R. Samuel, H. Willems

Kapitel 2
Konzeption des Jugendberichtes .................................................................................. 29
   A. Schumacher, A. Heinen, H. Willems, R. Samuel

Kapitel 3
Gesellschaftliche Kontextbedingungen für das Wohlbefinden und die Gesundheit
von Jugendlichen in Luxemburg .................................................................................. 47
   A. Schumacher, H. Willems, E. Schembri

Kapitel 4
Wie Jugendliche ihr Wohlbefinden und ihre Gesundheit einschätzen .......................... 69

Kapitel 5
Was Jugendliche für ihr Wohlbefinden und ihre Gesundheit tun oder nicht tun .......... 99

Kapitel 6
Welche Bedeutung das soziale Umfeld für das Wohlbefinden der
Jugendlichen hat: Familie, Freunde, Schule und weitere Lebensbereiche ................. 127
   A. Heinen, T. Schulze, M. Schobel, E. Schembri, H. Willems

Kapitel 7
Wie Jugendliche die Covid-19-Pandemie und die Maßnahmen wahrnehmen .............. 155

Kapitel 8
Wie Experten über das Wohlbefinden und die Gesundheit Jugendlicher diskutieren .. 179
   S. Biewers Grimm, C. Meyers

Kapitel 9
Synopsis der zentralen Ergebnisse ............................................................................... 205
   Synopsis des principaux résultats .............................................................................. 212
   A. Schumacher, A. Heinen, E. Schembri, H. Willems, R. Samuel

Kapitel 10
Herausforderungen für Politik und Praxis ................................................................. 219
   Défis pour la politique et la pratique ........................................................................... 230
   A. Schumacher, A. Heinen, H. Willems, R. Samuel

Anhang ....................................................................................................................... 239
WOHLBEFINDEN UND GESUNDHEIT VON JUGENDLICHEN IN LUXEMBURG

Robin Samuel & Helmut Willems (Hrsg.)

UNIVERSITÉ DU LUXEMBOURG
## Inhaltsverzeichnis

### Kapitel 1
Einleitung .................................................................................................... 25
Introduction .................................................................................................. 28
R. Samuel, H. Willems

### Kapitel 2
**Konzeption des Jugendberichtes** .......................................................... 29
A. Schumacher, A. Heinen, H. Willems, R. Samuel

2.1 Themenschwerpunkte, Zielsetzung und analytische Perspektiven des Jugendberichtes ................................................................. 31
2.1.1 Fragestellungen des Jugendberichtes .................................................. 31
2.1.2 Wohlbefinden und Gesundheit aus sozialwissenschaftlicher Perspektive ................................................................. 31
2.2 Wohlbefinden und Gesundheit aus theoretischer Sicht ................................................. 32
2.2.1 Wohlbefinden .................................................................................... 32
2.2.2 Gesundheit ...................................................................................... 33
2.2.3 Wohlbefindensorientiertes und gesundheitsrelevantes Handeln .......... 34
2.3 Einflussfaktoren und Ressourcen für Wohlbefinden und Gesundheit ............................................. 36
2.3.1 Personale Faktoren ............................................................................... 36
2.3.2 Soziale Faktoren .................................................................................. 38
2.3.3 Strukturelle Faktoren ............................................................................. 39
2.4 Datengrundlage und methodische Vorgehensweise ............................................. 40
2.4.1 Health Behaviour in School-aged-Children (HBSC) und Youth Survey Luxembourg (YSL) – Quantitative Studien .................................................. 41
2.4.2 Eine qualitative Studie zu Wohlbefinden und Gesundheit von Jugendlichen .................................................. 41
2.4.3 Eine qualitative Studie zu Fachdiskursen zu Wohlbefinden und Gesundheit .................................................. 42
2.4.4 Young People and Covid-19 (YAC+) – Eine Mixed-Methods-Studie ................ 42
2.4.5 Sekundärdatenanalyse zur Bestimmung von Kontextbedingungen für das Wohlbefinden und die Gesundheit von Jugendlichen .................................................. 43
2.5 Zusammenfassung ...................................................................................... 43

### Kapitel 3
**Gesellschaftliche Kontextbedingungen für das Wohlbefinden und die Gesundheit von Jugendlichen in Luxemburg** .................................................. 47
A. Schumacher, H. Willems, E. Schembri

3.1 Einleitung ............................................................................................... 49
3.2 Politische Strukturen und allgemeine Lebensbedingungen in Luxemburg .................................................. 49
3.3 Demografische Struktur ............................................................................. 50
3.4 Bildungs- und Erwerbsstand .......................................................................... 53
3.5 Wirtschaftliche Rahmenbedingungen, soziale Ungleichheit und Armut .................................................. 58
3.6 Soziale Sicherung und Gesundheitsversorgung .................................................. 62
3.7 Rechtliche Rahmenbedingungen des Aufwachsens .................................................. 63
3.8 Zusammenfassung ...................................................................................... 65

Spotlight: Veränderungen der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen in Luxemburg für Jugendliche durch Covid-19 .................................................. 66

### Kapitel 4
**Wie Jugendliche ihr Wohlbefinden und ihre Gesundheit einschätzen** .................................................. 69

4.1 Einleitung ............................................................................................... 71
4.2 Wohlbefinden und Gesundheit – Die Sicht der Jugendlichen .................................................. 71
4.2.1 Was Jugendliche unter Wohlbefinden verstehen .................................................. 71
INHALTSVERZEICHNIS

4.2.2 Was Jugendliche unter Gesundheit verstehen ..................................................... 73
4.2.3 Wohlbefinden und Gesundheit – Zusammenhänge aus Sicht der Jugendlichen 75
4.3 Die Bewertung des Wohlbefindens ...................................................................... 76
4.3.1 Das affektive Wohlbefinden und seine Bedingungsfaktoren .............................. 77
4.3.2 Das kognitive Wohlbefinden und die Bedeutung der Lebenszufriedenheit .... 78
4.3.3 Stressempfinden ......................................................................................... 79
4.4 Die Bewertung der Gesundheit .......................................................................... 81
4.4.1 Die Bewertung des allgemeinen Gesundheitszustandes .................................. 81
4.4.2 Chronische körperliche Erkrankungen ........................................................... 82
4.4.3 Der Gewichtsstatus und dessen subjektive Einschätzung ............................... 83
4.4.4 Psychosomatische Gesundheitsbeschwerden ............................................... 86
4.4.5 Psychische Gesundheit ............................................................................ 88
4.5 Zusammenfassung ............................................................................................. 93
Spotlight: Veränderung des Wohlbefindens durch die Covid-19-Pandemie .......... 95

Kapitel 5
Was Jugendliche für ihr Wohlbefinden und ihre Gesundheit tun oder nicht tun ........ 99
5.1 Einleitung ........................................................................................................... 101
5.2 Jugendliches Handeln und selbstberichtete Motive .......................................... 101
5.2.1 Ernährungs- und Bewegungsverhalten der Jugendlichen ............................... 101
5.2.2 Mediennutzung und digitale Kommunikation ............................................... 106
5.2.3 Substanzkonsum bei Jugendlichen ............................................................... 109
5.2.4 Zwischen Gesundheitsverhalten und Risikoverhalten: eine Typologie ........... 113
5.3 Die Ambivalenz von Handlungen: zwischen Gesundheitsgefährdung und Steigerung des Wohlbefindens ................................................................. 115
5.3.1 Negative Auswirkungen ambivalent bewerteten Handelns ............................ 115
5.3.2 Die Abwägung zwischen der kurzfristigen Steigerung des subjektiven Wohlbefindens und möglichen Gesundheitsschäden in der Zukunft ..................... 116
5.3.3 Selbstregulationen im Umgang mit kognitiver Dissonanz .............................. 116
5.4 Bewältigungshandeln im Umgang mit Belastungen – eine Typologie ............... 118
5.5 Zusammenfassung ............................................................................................. 121
Spotlight: Das veränderte Freizeitverhalten während der Covid-19-Pandemie und dessen Einfluss auf das Wohlbefinden der Jugendlichen .............................. 122

Kapitel 6
Welche Bedeutung das soziale Umfeld für das Wohlbefinden der Jugendlichen hat:
Familie, Freunde, Schule und weitere Lebensbereiche ......................................... 127
A. Heinen, T. Schulze, M. Schobel, E. Schembri, H. Willems
6.1 Einleitung .......................................................................................................... 129
6.2 Die Bedeutung von Familie und Freunden für das Wohlbefinden ...................... 129
6.2.1 Familie als Ressource oder Belastung für das Wohlbefinden ......................... 129
6.2.2 Freundschaften und Paarbeziehungen ........................................................ 133
6.3 Das subjektive Wohlbefinden von Jugendlichen in außerfamilialen Lebensbereichen ................................................................. 136
6.3.1 Schulisches Wohlbefinden: Unterstützung durch das Lehrpersonal, die Bewältigung hoher Anforderungen und des Leistungsdrucks ..................................... 137
6.3.2 Jugendhäuser: Vertrauensvolle Beziehungen und die Interaktion mit Gleichaltrigen .............................................................. 140
6.3.3 Jugendliche in Heimen (Foyer) und betreuten Wohnstrukturen (Slemo) .... 141
6.3.4 Jugendliche in der Erwerbsarbeit ................................................................ 144
6.4 Die Bedeutung gesellschaftlicher Rahmenbedingungen und Entwicklungen für das subjektive Wohlbefinden ............................................................. 146
6.5 Zusammenfassung ............................................................................................. 149
Spotlight: Die Bedeutung von Familie und Freunden für das Wohlbefinden der Jugendlichen während der Covid-19-Pandemie ................................. 150
Kapitel 7

Wie Jugendliche die Covid-19-Pandemie und die Maßnahmen wahrnehmen .......... 155


7.1 Einleitung .................................................. 157
7.2 Die Perspektive der Jugendlichen auf die Covid-19-Pandemie .................................. 157
7.3 Der Umgang der Jugendlichen mit Informationen und Medien während der Covid-19-Pandemie .......... 159
7.4 Die Bewertung und Umsetzung der Maßnahmen zur Eindämmung von Covid-19 durch die Jugendlichen .................................................. 160
7.4.1 Die Bewertung der Maßnahmen zur Eindämmung der Covid-19-Pandemie .................. 161
7.4.2 Die Umsetzung der Maßnahmen im Alltag .................................................. 163
7.5 Die Mitverantwortung für andere als Motivation für das Umsetzen der Maßnahmen .................. 165
7.6 Einschätzungen der Jugendlichen zur Schule und zum Lernen während der Covid-19-Pandemie ........ 167
7.7 Die Auswirkungen der Covid-19-Pandemie auf die Jugendlichen ................................. 169
7.8 Die Bewältigung der Belastungen durch die Covid-19-Pandemie .................................. 174
7.9 Zusammenfassung ........................................ 177

Kapitel 8

Wie Experten über das Wohlbefinden und die Gesundheit Jugendlicher diskutieren ........................................ 179

S. Biewers Grimm, C. Meyers

8.1 Einleitung .................................................. 181
8.2 Feldspezifische Diskurse zu Wohlbefinden und Gesundheit in der Schule, der Jugendarbeit, der Kinder-, Jugend- und Familienhilfe sowie im Arbeitsbereich .................................................. 181
8.2.1 Gesundheitsbezogene Diskurse im Kontext der formalen Bildung: Zwischen neuen Zielsetzungen und strukturellen Beharrungstendenzen .................................................. 181
8.2.2 Wohlbefinden und Autonomieförderung durch Partizipation: Zur Förderung von Wohlbefinden in der Jugendarbeit .................................................. 185
8.2.3 Emotionale Sicherheit und Resilienzförderung als Grundelemente von Wohlbefinden in der Kinder-, Jugend- und Familienhilfe .................................................. 187
8.2.4 Umgang mit erhöhten Belastungen: Wohlbefinden und Gesundheit im Arbeitsbereich ........ 188
8.3 Feldübergreifende Diskurse zum Wohlbefinden und zur Gesundheit der Jugendlichen ........ 190
8.3.1 Gesundheitsgefährdung und jugendtypische Risikofaktoren ........................................ 191
8.3.2 Psychische Gesundheit von Jugendlichen .................................................. 192
8.3.3 Der Zusammenhang von Digitalisierung und Gesundheit .......................................... 194
8.3.4 Die Frage der Verantwortlichkeit für die Gesundheit und das Wohlbefinden von Jugendlichen .... 196
8.4 Zusammenfassung ........................................ 198

Spotlight: Auswirkungen der Covid-19-Pandemie auf Diskurse und Praktiken zum Wohlbefinden und zur Gesundheit .................................................. 200

Kapitel 9

Synopse der zentralen Ergebnisse .................................................. 205

A. Schumacher, A. Heinen, E. Schembri, H. Willems, R. Samuel

9.1 Die Einschätzung von Wohlbefinden und Gesundheit .................................................. 207
9.2 Die Veränderung von Wohlbefinden und Gesundheit im Zeitverlauf und der Vergleich zu anderen Ländern .................................................. 208
9.3 Erklärungsfaktoren für unterschiedliche Einschätzungen von Wohlbefinden und Gesundheit .................................................. 208
9.4 Eigenverantwortung und der Stellenwert von wohlbefindens- und gesundheitsorientiertem Handeln .................................................. 209
9.5 Die Beurteilung der Covid-19-Pandemie und der damit verbundenen Maßnahmen ........ 209
9.6 Der Blick luxemburgischer Experten auf das Wohlbefinden und die Gesundheit von Jugendlichen .................................................. 210
9.7 Zusammenfassung ........................................ 211
### Synopsis des principaux résultats

9.1 La perception du bien-être et de la santé ........................................... 212
9.2 L'évolution du bien-être et de la santé au fil du temps et comparaison avec d'autres pays 213
9.3 Facteurs explicatifs des différentes perceptions du bien-être et de la santé 213
9.4 Responsabilité personnelle et importance de l'action axée sur le bien-être et la santé 214
9.5 Évaluation de la pandémie de Covid-19 et des mesures prises dans ce contexte 214
9.6 Le regard posé par les experts luxembourgeois sur le bien-être et la santé des jeunes 215
9.7 Synthèse ............................................................... 216

### Kapitel 10
**Herausforderungen für Politik und Praxis** .................................................... 219
A. Schumacher, A. Heinen, H. Willems, R. Samuel

10.1 Folgen sozialer Ungleichheit für Wohlbefinden und Gesundheit von Jugendlichen 221
10.2 Genderspezifische Differenzen in Wohlbefinden und Gesundheit 221
10.3 Altersbezogene Differenzen und Risikofaktoren .................................. 222
10.4 Körperliche Gesundheitsprobleme .......................................................... 223
10.5 Mentale Gesundheitsprobleme ................................................................. 224
10.6 Transitionsunsicherheit, Zukunftssängste und gesellschaftlicher Zusammenhalt 224
10.7 Familie als Sozialisationsort und Schutzfaktor ......................................... 225
10.8 Peers als Ressourcen und Risiko .............................................................. 225
10.9 Fokussierung des Wohlbefindens in institutionellen Kontexten .............. 226
10.10 Strukturelle Rahmenbedingungen für Gesundheit und Wohlbefinden ....... 226
10.11 Jugendliche als kompetente Akteure ...................................................... 227
10.12 Die Covid-19-Pandemie ................................................................. 227
10.13 Entwicklungsperspektiven des luxemburgischen Jugendberichtes und Forschungsbedarf 228

### Défis pour la politique et la pratique .......................................................... 230

10.1 Conséquences de l'inégalité sociale sur le bien-être et la santé des jeunes 230
10.2 Différences liées au genre dans le bien-être et la santé ......................... 231
10.3 Différences liées à l'âge et facteurs de risques ...................................... 231
10.4 Pathologies physiques ........................................................................... 232
10.5 Problèmes de santé mentale ................................................................. 233
10.6 Insécurité quant à la transition, peur de l'avenir et cohésion sociale .......... 233
10.7 La famille, lieu de socialisation et facteur de protection ....................... 233
10.8 Les pairs, ressource et risque .............................................................. 234
10.9 Focalisation du bien-être dans des contextes institutionnels ................. 234
10.10 Conditions-cadres structurelles pour la santé et le bien-être ............... 235
10.11 Les jeunes, des acteurs compétents ..................................................... 235
10.12 La pandémie de Covid-19 ................................................................. 236
10.13 Perspectives de développement du rapport luxembourgeois sur la jeunesse et besoins de recherche ......................................................... 237

### Anhang
Glossar ............................................................... 240
Literaturverzeichnis ............................................................... 243
Abbildungssverzeichnis ........................................................... 264
Tabellenverzeichnis ............................................................... 265
Abkürzungsverzeichnis ........................................................... 266
Autorinnen und Autoren des Jugendberichtes .................................... 268
WELCHE BEDEUTUNG DAS SOZIALE UMFELD FÜR DAS WOHLBEFINDEN DER JUGENDLICHEN HAT: FAMILIE, FREUNDE, SCHULE UND WEITERE LEBENSBEREICHE

Andreas Heinen
Tabea Schulze
Magdalena Schobel
Emanuel Schembri
Helmut Willems

Bei einer Minderheit der Jugendlichen wird das Wohlbefinden nachhaltig durch problembelastete Beziehungen zu den Eltern beeinträchtigt.

Freunde sind für die meisten Jugendlichen nicht nur wichtige Freizeitpartner, sondern auch unterstützende Vertrauenspersonen, in deren Gemeinschaft sie Anerkennung erfahren und sich wohlfühlen.

Eine Minderheit unter den Jugendlichen erfährt von anderen Gleichaltrigen jedoch nur wenig Unterstützung oder macht gar Mobbingerfahrungen, was ihr Wohlbefinden erheblich beeinträchtigt.


6.1 Einleitung

Im folgenden Kapitel wird der Frage nachgegangen, welchen Stellenwert das soziale Umfeld für das Wohlbefinden der Jugendlichen hat. Im Mittelpunkt stehen dabei die Familie und Freunde, die wichtige Sozialisationskontexte für Jugendliche darstellen. Daneben werden weitere relevante Lebensbereiche für Jugendliche in den Blick genommen (die Schule, das Jugendhaus, Strukturen der Fremdunterbringung sowie die Erwerbstätigkeit), sowie auch die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen in Luxemburg. Der Fokussierung auf das soziale Umfeld liegt die Überlegung zugrunde, dass Jugendliche in den verschiedenen Bereichen mit Bedingungen konfrontiert sind, die wesentlichen Einfluss auf ihr Wohlbefinden haben können. Demnach kann das soziale Umfeld för- derlich für die Entwicklung von Verwirklichungschancen (Capabilities) und Handlungsmächtigkeit (Agency) von Jugendlichen sein und zu einer Verbesserung ihres Wohlbefindens beitragen. Wenn Jugendliche in ihrem sozialen Umfeld hingegen mit Belastungen oder Einschränkungen konfrontiert sind, kann dies ihr Wohlbefinden beeinträchtigen.

6.2 Die Bedeutung von Familie und Freunden für das Wohlbefinden


6.2.1 Familie als Ressource oder Belastung für das Wohlbefinden


Hohe Unterstützung durch die Familie

Die Ergebnisse aus dem Youth Survey Luxembourg (YSL) und der Befragung der Studie Health Behaviour in School-Aged-Children (HBSC) zeigen, dass insgesamt 74,3 % und somit die Mehrheit der befragten luxemburgischen Jugendlichen die Unterstützung durch ihre Familie als hoch oder sehr hoch bewerten. Dies verdeutlicht die große Bedeutung der Familie für das Wohlbefinden der Jugendlichen in Luxemburg und zeigt, dass viele auf die Hilfe und Unterstützung der Familie zurückgreifen können. Dabei hat vor allem die Kommunikation mit den Eltern für viele Jugendliche einen hohen Stellenwert. Der HBSC-Trendbericht (Heinz, van Duin, et al., 2020) hat für Luxemburg gezeigt, dass der Anteil der Schüler, die angeben, sich leicht mit ihrer Mutter oder ihrem Vater über Probleme unterhalten zu können, seit 2016 angestiegen ist und 2018 bei 76 % (Mutter) bzw. 58 % (Vater) liegt.

Die folgende Abbildung veranschaulicht, dass Jugendliche, die über eine hohe familiäre Unterstützung berichten, auch ein deutlich höheres Wohlbefinden angeben, als Jugendliche, die nur eine geringe oder moderate familiäre Unterstützung angeben.1

Die Ergebnisse der PISA-Studie für Luxemburg heben ebenfalls die hohe Bedeutung familiärer Unterstützung hervor und bestätigen deren positiven Einfluss auf die Lebenszufriedenheit. So etwa, wenn Eltern ihre Kinder bei schulischen Bemühungen unterstützen oder ihnen bei Schwierigkeiten in der Schule zur Seite stehen und sie damit zur Förderung eines gesunden Selbstvertrauens bzw. Selbstwertgefühls beitragen (OECD, 2020a).

Abbildung 28: Das affektive Wohlbefinden der 18-29-Jährigen nach dem Grad der familiären Unterstützung

Abbildung 29: Die Unterstützung durch die Familie nach soziodemografischen Merkmalen

Quelle: HBSC 2018 & YSL 2019; n (ungewichtet) = 9761, die Berechnungen basieren auf gewichteten Daten.


Besonders wichtig sind ihnen das gegenseitige Vertrauen, die Akzeptanz der eigenen Person und die Hilfestellungen, die sie von ihrer Mutter erfahren. Die große Vertrautheit zeigt sich auch darin, dass einige Befragte ihre Mutter als „beste Freundin“ bezeichnen. Dies betont auch die Schülerin Lara:

„Sou kitscheg wéi et kléngt sou, meng Mamm ass meng bescht Frëndin. An sou, ech zielen hier dann êmmer, weess de, alles vu mengem Dag an sou.“ (Lara, 17 Jahre, 12:21)


Fehlende Unterstützung, Belastungen und Gefährdungen innerhalb der Familie

Während ein großer Teil der Jugendlichen in Luxemburg über eine hohe familiäre Unterstützung verfügt, ist dies bei jedem vierten Jugendlichen (25,7 %) nicht der Fall (YSL 2019). Bei diesen Jugendlichen ist die familiäre Unterstützung nur moderat oder gering ausgeprägt, wodurch offenbar auch ihr Wohlbefinden beeinträchtigt ist (siehe Abbildung 29).


”Hatt hat sech mat mengem Papp gestridden an da seet hatt zu mengem Brudder: „Kuck, weinist ich streiden elo är Elteren.’ Dat soll een engem Kand jo wierklech ni soen.”
(Mathis, 23 Jahre, 34:28)


”Nee, also mir, also mäi Papp huet sech guer net gemellt, vun do un, säit, also wel si hunn sech getrennt, wouech zwee war, also zwee Joer war oder sou, an hien huet sech am Fong ni gemellt.”
(Tatiana, 17 Jahre, 8:82)


”Mon père il était hyper fâché contre moi, il était encore dans son truc à lui. Donc du coup, il prend la bouteille, il me la balance sur le visage. Et moi, normalement, je porte des lunettes. Mes lunettes elles sont tombées, et il les a écrasées, et il m’a dit: ‘Ouais t’es plus ma fille’. Et bon, il a commencé avec ses, son théâtre, on va dire.”
(Ines, 21 Jahre, 19:61)


”Meng Mamm an mäin Papp, déi hunn allen zwee gedronk. Mer haten, also mir sinn net reegelméisseg an d’Schoul gaangen, mer haten keng propper Kleeder, […] mir hate keen Uebst, kee Geméis doheem, näischt. De Frigo war bal êmmer edel an sou.”
(Valerie, 15 Jahre, 32:67)

6.2.2 Freundschaften und Paarbeziehungen


Abbildung 30: Das affektive Wohlbefinden der 18-29-Jährigen nach dem Grad der Unterstützung durch Freunde

<table>
<thead>
<tr>
<th>Grad der Unterstützung durch Freunde</th>
<th>niedriges affektives Wohlbefinden</th>
<th>mittleres affektives Wohlbefinden</th>
<th>hohes affektives Wohlbefinden</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>geringe Unterstützung durch Freunde</td>
<td>47,8</td>
<td>38,8</td>
<td>13,3</td>
</tr>
<tr>
<td>moderate Unterstützung durch Freunde</td>
<td>36,5</td>
<td>53,6</td>
<td>10,0</td>
</tr>
<tr>
<td>hohe Unterstützung durch Freunde</td>
<td>20,7</td>
<td>55,0</td>
<td>24,3</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Quelle: YSL 2019; n (ungewichtet) = 2066, die Berechnungen basieren auf gewichteten Daten.

Hohe Unterstützung durch Freunde


Bezüglich der Unterstützung durch Freunde zeigen die Auswertungen Unterschiede nach soziodemografischen Merkmalen (siehe Abbildung 31).

---

Mädchen bzw. junge Frauen geben häufiger an (81,3 %) eine hohe Unterstützung durch Freunde und Freundinnen zu erhalten als Jungen bzw. junge Männer (73,9 %). Möglicherweise liegt dieser Unterschied daran, dass die Mädchen bzw. jungen Frauen sich häufiger an sozialen Interaktionen beteiligen, sensibler und empathischer in Problemsituationen handeln und zudem ihre Gefühle häufiger ausdrücken als Jungen bzw. junge Männer (Rose & Rudolph, 2006). Weiterhin ist die Unterstützung durch Freunde bei den älteren Jugendlichen insgesamt deutlich höher. Im höheren Jugendalter werden Freunde eher nach gleichen Interessen und Verhaltensweisen ausgewählt, was dazu führen kann, dass sie sich eher akzeptiert und verstanden fühlen und sie die Unterstützung durch ihre Freunde entsprechend höher einschätzen (Bukowski et al., 2019). Jugendliche mit Migrationshintergrund und mit einem niedrigen sozioökonomischen Status bewerten den Grad der Unterstützung durch Freunde als geringer.

Auf Grundlage der qualitativen Interviews kann dargestellt werden, welche Bedeutung Jugendliche ihren Freundschaften beimessen und in welcher Form sie von ihren Freunden Unterstützung erfahren. Viele Jugendliche berichten davon, dass sie Freunde haben, auf die sie sich verlassen können und an die sie sich in schwierigen Situationen wenden können. Chantal, eine 27-jährige Erwerbstätige, beschreibt die hohe Bedeutung ihrer Freundinnen, die sie anrufen kann und die immer für sie da sind.


Häufig berichten die Jugendlichen, dass Freunde ihnen äußerst wichtig sind und positiv zu ihrem subjektiven Wohlbefinden beitragen. Sie verbringen einen großen Teil ihrer Freizeit mit ihnen und unternehmen oft etwas
zusammen. Dabei ist eine gemeinsame Vertrauensbasis für die Jugendlichen eine wichtige Voraussetzung dafür, sich auf Freundschaften einzulassen und sich wohlzufühlen. Yves, ein 14-jähriger Schüler, betont, dass Vertrauen ihm sehr wichtig ist.

"Ech fannen dat och wichteg, fir sech wuelzefillen, du brauchs Persounen, wou s du kanns Confiance hunn a kanns gutt mat him schwätzten, an sou weider."

(Yves, 14 Jahre, 50:31)


"Genau, wou s de och méi mat hinne schwätz, wéi vläicht warscheinech iwvert Saachen oder sou, wou, wou s de mat dengen Elteren zum Beispill net géifs direkt sou schwätzten. [...] Kollegee sin dann éischter schon anescht, well si sinn, schwätzten aneschters."

(Georges, 21 Jahre, 7:48)


"Ech hunn nach ee gudde Kolleeg, deen ech säit 20 Joer kennen, an deen mer mega gutt deet. Et ass sou bésse wéi ee Brudder och. An mat him schwätzten ech vill, iwwert alles an iwwert hei an do."

(Paul, 23 Jahre, 2:12)

Dementsprechend sind für die Jugendlichen ihre Freunde, manchmal noch vor den Eltern, die ersten Ansprechpartner, wenn sie Hilfe benötigen.

**Geringe Unterstützung durch Freunde und Mobbingerfahrungen**

Etwas weniger als ein Viertel der luxemburgischen Jugendlichen (22,5 %) gibt den Grad der Unterstützung durch Freunde als moderat oder gar gering an (siehe Abbildung 31). In den Interviews sprechen Jugendlichen die fehlende oder mangelnde Unterstützung durch Freunde an. Die 20-jährige Sonja berichtet gar von ihren Schwierigkeiten, Freunde zu finden.

"An ech mengen, sou mat Kolleegen ass dat och sou epes, jo mat Kolleegen hat ech, dat war mengen ech meng gréisste Schwieregkeet an der Vergaangenheet sou, well ech hat wierklech Problemer Kolleegen ze fannen, déi och wierklech Kolleege waren, an déi mech net sou am Stach gelooss hunn, oder herno ugefaangen hunn, sou mech eleng sou ze, dass ech mech eleng fillen."

(Sonja, 20 Jahre, 41:18)

In einigen Fällen erzählen Jugendliche von Anfeindungen und Beleidigungen durch andere Gleichaltrige. Sophia, eine 14-jährige Schülerin, muss täglich verletzende digitale Nachrichten oder Kommentare von Menschen aus ihrem Umfeld ertragen, die sie stark belasten.

"Also ech Sinn ganz vill do fi d’Leit, jo, an da seet ee mer: „Du bess ni fi d’Leit do, Du gesääis ni, wann ee schlecht ass‘, Du verletz jiddereen; jo, deet mer leed, wann ech elo epes soen, mee, „Féck däin Liewen, kriss Karma, wäerts gesinn […]‘ an esou weider, an dann all dat ze kéien, dat deet besse wéi."

(Sophia, 14 Jahre, 5:28)

Die Schilderungen der Jugendlichen machen deutlich, dass die schwierige Integration in die Freundesgruppe oder die fehlende Anerkennung durch Gleichaltrige und auch Anfeindungen negative Auswirkungen auf ihr Wohlbefinden haben können. Mit Mobbing durch andere Gleichaltrige ist ein Teil der Jugendlichen vor allem im schulischen Umfeld konfrontiert (siehe auch Kapitel 6.3.1).

**Paarbeziehungen und subjektives Wohlbefinden**

zum Sammeln erster sexueller Erfahrungen und zur Findung einer eigenen sexualen Identität und Orientierung (Lohaus, 2018). Für Luxemburg zeigen die HBSC-Daten für 2018, dass 40 % der 15- bis 18-Jährigen bereits Geschlechtsverkehr gehabt haben. Der Anteil der Jungen in dieser Altersgruppe, die bereits Erfahrung mit Geschlechtsverkehr haben, liegt mit 44 % höher als bei Mädchen mit 35 %.

Für viele Jugendliche haben Paarbeziehungen daher einen hohen Stellenwert. Der überwiegende Teil der Jugendlichen berichtet, dass sie sich sehr wohl bei ihrem Partner bzw. ihrer Partnerin fühlen und große Unterstützung erfahren. Darüber hinaus betonen diejenigen, die sich in einer Beziehung befinden, dass es für sie sehr wichtig ist, dass der Partner oder die Partnerin sie so akzeptiert, wie sie sind, und dies unter anderem zur Steigerung ihres Selbstvertrauens und zu ihrem subjektiven Wohlbefinden beiträgt. Die 21-jährige Ines beschreibt, dass ihr Freund sie trotz ihrer starken Kommunikationsstörungen akzeptiert.

"Même avant qu’on se mettait en couple moi je le dis: „Écoute, moi je suis comme ça, comme ça. J’ai ces problèmes-là. Donc il y a des jours où tu vas me voir bien, il y a des jours où tu vas me voir mal. […] Je lui ai tout bien expliqué et même comme ça il a dit: ‘Bon ok. On se met quand-même ensemble.’ Et il me soutient beaucoup. Vraiment, beaucoup. Dans tout ce que je fais. C’est une personne formidable. Je m’attendais pas, quand je l’ai connu, je m’attendais pas qu’il soit comme ça.” (Ines, 21 Jahre, 19:63)

Für viele Jugendliche haben Paarbeziehungen daher einen hohen Stellenwert. Der überwiegende Teil der Jugendlichen berichtet, dass sie sich sehr wohl bei ihrem Partner bzw. ihrer Partnerin fühlen und große Unterstützung erfahren. Darüber hinaus betonen diejenigen, die sich in einer Beziehung befinden, dass es für sie sehr wichtig ist, dass der Partner oder die Partnerin sie so akzeptiert, wie sie sind, und dies unter anderem zur Steigerung ihres Selbstvertrauens und zu ihrem subjektiven Wohlbefinden beiträgt. Die 21-jährige Ines beschreibt, dass ihr Freund sie trotz ihrer starken Kommunikationsstörungen akzeptiert.

"Écoute, moi je suis comme ça, comme ça. J’ai ces problèmes-là. Donc il y a des jours où tu vas me voir bien, il y a des jours où tu vas me voir mal. […] Je lui ai tout bien expliqué et même comme ça il a dit: ‘Bon ok. On se met quand-même ensemble.’ Et il me soutient beaucoup. Vraiment, beaucoup. Dans tout ce que je fais. C’est une personne formidable. Je m’attendais pas, quand je l’ai connu, je m’attendais pas qu’il soit comme ça.” (Ines, 21 Jahre, 19:63)

Demgegenüber berichten Jugendliche auch von negativen Erfahrungen und Schwierigkeiten mit Partnern. So äußert die 17-jährige Lara, dass sie sich stark von ihrem ehemaligen Partner und seiner negativen Lebensinstellung beeinflussten ließ, wodurch sie selbst zu dieser Zeit negativ eingestellt und oftmals traurig war.

"Hier war emmer mega nodenklech an hetu alles schlecht gemaakt an hetu emmer dat Schlacht gesinn an ech hunn mech dann iergendwéi och un him orientéiert.” (Sarah, 17 Jahre, 12:53)

Jugendliche beschreiben teilweise konkrete Handlungen ihrer Partner, wie einen respektlosen Umgang oder Betrug, die sie als sehr belastend erleben.

6.3Das subjektive Wohlbefinden von Jugendlichen in außerfamiliaren Lebensbereichen

Im folgenden Kapitel wird der Blick auf außerfamiliare Lebensbereiche gerichtet, die für Jugendliche von Bedeutung sind und auf ihr Wohlbefinden Einfluss nehmen. Dazu gehören vor allem die formalen Bildungseinrichtungen wie die Schule und die Universität, aber auch die Jugendhäuser als Anbieter Offener Jugendarbeit sowie Strukturen der Fremdunterbringung und für erwerbstätige Jugendliche der Arbeitsplatz.

6.3.1 Schulisches Wohlbefinden: Unterstützung durch das Lehrpersonal, die Bewältigung hoher Anforderungen und des Leistungsdrucks


Die Daten aus der PISA-Befragung von 2018 heben für luxemburgische Schüler hervor, dass die Lebenszufriedenheit positiv beeinflusst wird, wenn sie sich hohe Ziele setzen und somit begeisterungsfähig gegenüber der Schule und den Schulverpflichtungen sind. Eine höhere Lebenszufriedenheit weisen Schüler auf, die motiviert und bereit sind, konsequent und diszipliniert zu arbeiten, Ausdauer haben und Freude dabei empfinden, ihre Schulkompetenzen zu verbessern. Wenn allerdings Schüler sich überfordert fühlen, Sorge tragen, was andere über sie denken, oder über ihre Zukunftsperspektiven zweifeln, wirkt sich dies wiederum negativ auf die Lebenszufriedenheit aus (OECD, 2020a).

Die Bedeutung des Lehrpersonals

Die Lehrkompetenz des Lehrpersonals, aber auch die den Schülern entgegengebrachte Unterstützung durch die Lehrpersonen gelten als wichtige personale Einflussfaktoren auf das schulische Wohlbefinden der Jugendlichen. Aus dem HBSC-Trendbericht 2020 geht hervor, dass 2018 insgesamt 42 % der Schüler in Luxemburg das Gefühl haben, dass ihre Lehrer sich für sie interessieren (Jungen: 44 %; Mädchen: 40 %). Dieser Anteil blieb in den vergangenen Jahren weitgehend konstant (2006: 45 %). Differenziert nach Schulzweig wird aber deutlich, dass der Anteil der Schüler, die angeben, dass Lehrer sich für sie interessieren, im "enseignement secondaire classique" (ESC) mit 32 % deutlich geringer ist als bei Schülern aus dem "enseignement général" (ESG) (42 %) (Heinz, van Duin, et al., 2020).


"Also ech fannen, do si Proffen, déi, […] wann si gesinn, dass et engem net esou gutt geet an sou, da kann een, da kommen si och meeschents froe, wat lass ass an sou. Mee, also wann nach eppe ass, da kann een êmmere bei d’Regente schwätze goen, […] déi hëllet dann engem scho relativ vill. Also déi mécht dann alles, fir dass eng, dass déi Siatiouen dann ebe besser gétt, wann eppe wier."
(Marcel, 14 Jahre, 49:21)

Für andere Schüler sind fachliche Hilfestellungen zur Erklärung des Lernstoffes besonders wichtig. Dies ist vor allem dann der Fall, wenn sie Probleme in bestimmten Kursen haben. Sie nehmen es als Ressource wahr, wenn die Lehrkräfte ihre Schwierigkeiten ernst nehmen und bei Bedarf zusätzliche Unterstützung anbieten.

Nicht alle Jugendlichen bewerten die Beziehungen zu ihrem Lehrpersonal als positiv. Schüler beschreiben des Öfteren, dass die Kommunikation mit dem Lehrpersonal nicht auf Augenhöhe stattfindet und sie sich zum Teil ungerecht behandelt fühlen. Besonders wenn sich die befragten Jugendlichen misverstanden, nicht ernst genommen oder unfair behandelt fühlen, schlägt sich dies schnell in ihrem schulischen Wohlbefinden nieder.
und kann zu einer Belastung werden. Dies beschreibt auch die Schülerin Sonja.

*Also an der Schoul sinn ech wierklech am onglécklechtsten sou, ‘t ass wierklech, d’Schoul ass wierklech en richteg krassen negativen Deel van mengem Liewen, well och sou d’Proffen, an sou weider, ech mengen si ginn och sou do an d’Schoul, si schaffen, dat ass och ganz kloer, mee ‘t ass eng extreem Hierarchie do. […] Also et feelt extreem vill sou Menschleichkeet iergendwéi.“ (Sonja, 20 Jahre, 41:26)*

Neben den Lehrkräften erwähnen Schüler in der qualitativa-tiven Befragung oft auch die Beratungsstelle des Service psycho-social et d’accompagnement scolaires (SePAS) als Unterstützungsangebot, auf das sie im Falle von psychischen Belastungen im schulischen oder außerschulischen Bereich zurückschauen können.

*Et gëtt jo en SePAS an der Schoul, et weess een ja, wann een e Problem huet, kann ech dann dohanne goen. Zum Beispiel de Problem do, wou ech mat mengem Papp hat, well ech hat en klenge Problem mat mengem Papp, sinn ech dann dohanne schwätze gaangen, an konnt ech dann net frou eragoen an ech si frou erauskomm.“ (Yves, 14 Jahre, 50:35)*


*Mee et gëtt émmer méi wéineg Leit, déi wierklech do elo bei de SePAS ginn. […] Et ass do, mir wëssen allegueren, mir kennen dohinner goen, mee et ass awer net sou, dass si elo ruffen; Ok, kommt dach heininner, mir kennen einfach iwvert dái Wuelbefanne schwätzen‘. […] An ech mengen do muss et villäich och e bëssche vun deene Leit kommen, dass se sech ëm d’Schüler këmmeren.“ (Lea, 15 Jahre, 39:23)*

Eine Interviewte regt deshalb an, dass die Schulpyschologen stärker auf die Jugendlichen zugehen sollten, um das Gespräch zu suchen – auch wenn keine konkreten Anläss oder Probleme auf Seiten der Schülerschaft existieren.

**Klassenklima und die Bedeutung von Mitschülern**

Der HBSC-Trendbericht 2020 (Heinz, van Duin, et al., 2020) zeigt, dass 64 % der Schüler in Luxemburg ein gutes Klassklima berichten (68 % im Jahr 2006). Dabei nehmen die Jungen etwas häufiger ein gutes Klassklima wahr (66 %) als die Mädchen (62 %). Unterschiede werden auch hinsichtlich des Schulzweigs deutlich. So berichten 69 % der Schüler des enseignement fondamental (Grundschulunterricht), 72 % der Schüler des ESC, aber nur 58 % der Schüler des ESG ein gutes Klassklima. Außer nach dem Geschlecht und der Schulform unterscheidet sich die Einschätzung des Klassenklimas auch nach dem materiellen Wohlstand der Schüler. Je höher der Wohlstand, desto höher ist der Anteil der Schüler, die das Klassklima als gut einschätzen. Das Klassklima und insbesondere die Mitschüler sind für das schulische Wohlbefinden von großer Bedeutung. Sie tragen wesentlich dazu bei, dass die Befragten gerne in die Schule gehen und sich dort wohl- und akzeptiert fühlen.

*Einfach, dass ech mat de Kolleegen zusumme laache kann an der Paus, géing ech soen, da gëtt meng Stëmmung opgemontert an ja. Da sinn ech erëm besser drop.“ (Frank, 16 Jahre, 59:31)*

Die meisten Schüler kennen den Großteil ihrer Freunde durch die Schule. Anja, eine 18-jährige Schülerin, betont, wie wichtig die Schule für sie ist, um neue Freundschaften zu schließen. Einen Großteil ihrer Freunde würde sie ohne die Schule gar nicht kennen.

*Also ech fannen, dass de d’Frënn gesäis. Well ech fannen dat, wann d’Schoul net do wier, ech mengen da géifs de ganz, also en gudden Deel van denge Frënn guer net kennen.“ (Anja, 18 Jahre, 55:29)*

Freunde und Mitschüler stärken nicht nur das schulische Wohlbefinden; durch die anderen Klassenkameraden, deren Unterstützung und den gemeinsamen Austausch fühlen sich die Jugendlichen motiviert, ihren Schulalltag zu bewältigen.
Mobbing als psychische Belastung und Einschränkung des schulischen Wohlbefindens


„Et huet schon an der Primärscoul ugefaangen, am Fong, well es zwammlech seitekandwar, von Ufank un. An déi aner dann, déi aner hunn net mol wierlech eppes gemaach. Se hu mech einfach quasi net beuecht vill, am Fong. An d’Offer war deemools och esou gewiescht, dass se, also, si huet am Fong domat ugefaangen e bëssen.“ (Martine, 20 Jahre, 16:79)

Die Jugendlichen berichten auch davon, dass die Lehrer ihnen in diesen Situationen oft nicht helfen konnten. Fehlende Hilfestellungen oder mangelndes Verständnis können dabei ausreichen, dass sich Betroffene von ihren Lehrpersonen benachteiligt oder nicht richtig verstanden fühlen. So berichtet Felix, ein 13-jähriger Schüler:


Aus den Interviews geht deutlich hervor, dass die Mobbingerfahrungen für die Jugendlichen nicht nur zu der Zeit, in der sie stattfanden, eine extreme Belastung und Einschränkung in ihrem subjektiven Wohlbefindens darstellten, sondern oftmals Jahre später noch präsent sind.

Leistungsdruck und Prüfungsstress


„Mir hunn elo och vill Presentationoune gläichzäiteg ze maachen, an et ass…, et nervt bëssen, et ass alles zusumen, all Tester ëmmer sou […] beinee sinn. […] Also wann Prüfungsätze sinn, da sinn ech färdegg.“ (Alina, 17 Jahre, 25:18)

Die große Arbeitsbelastung und das hohe Stressniveau zu Prüfungszeiten bereiten den Befragten große Schwierigkeiten. Selbst bei Jugendlichen, die normalerweise gerne zur Schule gehen, kann dies dazu führen, dass ihre Motivation dann stark nachlässt und dies ihr schulisches Wohlbefinden beeinträchtigt.


Der anteilsmäßig größten Gruppe gehören Schüler an, die durchweg positive Schülererfahrungen gemacht
haben (28,8 %). Diese Schüler fühlen sich von der Schule überhaupt nicht oder nur ein bisschen gestresst. Fast alle Schüler in diesem Cluster mögen die Schule, und auch die sozialen Beziehungen zu Lehrern und Mitschülern werden deutlich überdurchschnittlich bewertet. Der Anteil der Jungen in dieser Gruppe liegt leicht über dem Durchschnitt und die Schüler dieser Gruppe sind im Durchschnitt jünger als in den anderen Gruppen.

Der anteilmäßig kleinste Gruppe (9,1 %) gehören Schüler an, die nahezu durchweg negative Schülererfahrungen gemacht haben. Das Profil der Schüler in diesem Cluster ist gegensätzlich zu den Schülern der Gruppe mit durchweg positiven Erfahrungen. Sieben von zehn Schülern dieser Gruppe fühlen sich durch die Schule einigermaßen oder sehr gestresst, über drei Viertel mögen die Schule nicht besonders oder überhaupt nicht und die Beziehungen zu den Mitschülern und Lehrern fallen deutlich schlechter aus als bei den Schülern in allen anderen Gruppen. Der Anteil der Jungen liegt etwas unter dem Durchschnitt und die Schüler sind im Durchschnitt etwas älter.

6.3.2 Jugendhäuser: Vertrauensvolle Beziehungen und die Interaktion mit Gleichaltrigen


Vertrauensvolle Beziehungen zum Erziehungspersonal


Hei am Jugendhaus, ech géif soen all déi Educateuren hei, déi, si hëllefen mer och ganz vill! Bis elo all déi klenf Problemer, wou ech hat, wou ech wollt drriwwer schwätzen, waren se èmmer do, se hunn souguer nom Schaffen eng Kéier a jo!"

(Sophia, 14 Jahre, 5:13)

In manchen Fällen füllen Erzieher eine Lücke, die entsteht, wenn sich Jugendliche von ihren Eltern ablösen, Probleme mit ihnen haben oder sich diese nicht um sie kümmern können. Die Erzieher nehmen für Jugendliche dann eine wichtige Beraterfunktion ein. Sie können sich gut in die Jugendlichen hineinversetzen und Lösungsvorschläge vermitteln. Da viele Jugendliche im Jugendhaus an der Schwelle zwischen Schule und einer Berufsausbildung stehen, nehmen sie Beratungsangebote der Berufsorientierung oder Hilfe bei Bewerbungen für eine Arbeitsstelle häufig in Anspruch.

Diese Daten basieren auf Selbstauskünften der Jugendhäuser. Trotz der Erfassung über ein standardisiertes Instrument werden die Daten je nach Jugendhaus teilweise unterschiedlich erfasst.
(Gilles, 15 Jahre, 13:16)

Wohlbefindensfördernde Freizeitgestaltung mit Gleichaltrigen


Ech kommen ëmmer no der Schoul, also nodeem s ech d’Hausaufgaben an sou alles gemaach hunn, heiinner, an da schwätzët een eben hei, spëllt een eng Ronn Kaarten oder sou, a freides gi mer dann, also am Wanter gëtt ëmmer gekacht an sou, an am Summer gi mer êmmer an de Bësch grillen.“
(Marcel, 14 Jahre, 49:35)

Auch den Austausch mit den anderen Jugendlichen schätzen die Jugendlichen am Jugendhaus. Obwohl sich die Jugendlichen untereinander manchmal nicht gut kennen, wird ein offener und respektvoller Umgang miteinander gepflegt. Dies heben die Besucher als positiv hervor.

Wat ech positiv fannen, ass, dass am Fong d’Leit, déi hei eropkommen, och wann mer se net kennen, mir soen eis einfach géigesäiteg Moien, a mir lëieren eis net direkt kenn…, also mir lëieren eis lo net all direkt kennen oder sou, mee hei sinn aver also, hei si Manéieren, also hei hunn mer Manéieren an sou.“
(Tatiana, 17 Jahre, 8:53)

Neben den Angeboten im Jugendhaus sowie dem Erziehungspersonal sind die anderen Jugendlichen im Jugendhaus somit ein weiterer bedeutender Faktor, der maßgeblich zum Wohlbefinden der Jugendhausbesucher beiträgt.

6.3.3 Jugendliche in Heimen (Foyer) und betreuten Wohnstrukturen (Slemo)

Heim als Orte der Sicherheit, aber auch von Konflikten und Stress


Jugendlichen in Heimen kann eine besonders hohe Vulnerabilität zugeschrieben werden. Sie haben ein erhöhtes Risiko etwa in Bezug auf Bildungschancen, den Übergang in den Beruf, soziale Integration, familiäre Unterstützung, psychische Krankheiten oder auch problematischen Drogen- und Alkoholkonsum (Drapeau et al., 2007). Sie schneiden in Bezug auf sämtliche gesundheitsbezogene Indikatoren schlechter ab als Jugendliche, die bei beiden Eltern aufwachsen (Heinz, Kern, et al., 2020). Den Heimen kommt daher die wichtige Aufgabe zu, diesen Jugendlichen eine angemessene Unterstützung zu bieten, sodass ausreichend Ressourcen und Resilienz aufgebaut werden können (Drapeau et al., 2007). Dies kann durch die Rolle der Erzieher gestützt und gestärkt werden, indem ein alternatives Modell der Fürsorge
aufgebaut wird, welches sicher und förderlich für die Jugendlichen ist (Hawkins-Rodgers, 2007).

Viele Heimbewohner heben in der qualitativen Befragung hervor, dass sie durch das Foyer einen Ort haben, an dem sie Sicherheit und Geborgenheit verspüren, an dem für sie gesorgt wird und sie Vertrauen aufbauen können. Des Weiteren werden der respektvolle Umgang mit der Privatsphäre der Bewohner und die gute Betreuung durch die Erzieher als besonders positiv eingeschätzt. Zudem sind einige dankbar, dass sie eine Grundversorgung wie Essen und Trinken sowie einen Schlafplatz zur Verfügung gestellt bekommen.


(Valerie, 15 Jahre, 32:32)


“Et war mega familiär, also eis Grupp war och mega. Mir waren alleguerte gutt mateneen, an du bass vun der Schoul komm, has émmer een, deen dech genervt huet, du hues dech ni eleng gefillt. A wann s de an d’Zémmer gaangen bass, waars de eben bei dir am Zémmer. […] Et war eben eng grooss Familii, du waars ni eleng, egal wat s de gemaach hues.”

(Marisa, 19 Jahre, 28:37)

Viele Jugendliche bewerten Aktivitäten, welche die Erzieher zusammen mit den Heimbewohnern durchführen, als förderlich für das Gemeinschaftsgefühl unter den Bewohnern.

Weiterhin äußern Heimbewohner sich positiv dazu, dass sie organisatorische Hilfestellungen erhalten und Erzieher sie bei Alltagsaufgaben wie Kochen, Putzen, Wäsche waschen etc. unterstützen, um ihren Alltag bewältigen zu können. Die Unterstützung der Erzieher stellt für die Jugendlichen eine große Ressource dar.


(Alina, 17 Jahre, 25:27)

Einige Befragte erzählen, dass die Erzieher ihre ersten Ansprechpersonen bei gesundheitlichen Problemen sind. Wenn sie krank sind oder es ihnen psychisch nicht gut geht, wenden sie sich an ihre Betreuer. Dabei bewerten sie die Befragten als positiv, wenn die Erzieher ihre Ansichten und Probleme ernst nehmen und versuchen, ihre Perspektive einzunehmen.

“Wann mir Problemer hunn oder sou, probéieren si sech émmer an eis Roll ze versetzen, an […] da keénne si eis Tipps ginn, wat mir solle maache, fir dass et eis besser geet. An och, zum Beispiel wann een vun eis elo e bësschen méi ausgeschloss gëtt, dann soen se; Bleif an denger Plaz am Grupp, zéi dech net zeréck, némme well s du op d’Säit gestalt gëss oder sou. Probéier émmer deng Plaz ze halen’. Jo, also si sinn am Fong émmer fr eis do.”

(Valerie, 15 Jahre, 32:37)

Jugendliche berichten jedoch auch, dass es des Öfteren zu Konflikten zwischen den Heimbewohnern kommt. Egal ob sie aktiv daran beteiligt sind oder den Streit nur miterleben – meist werden Auseinandersetzungen als belastend wahrgenommen und können ein Auslöser für Stress, psychische Beschwerden und ein niedriges subjektives Wohlbefinden sein.


(Alina, 17 Jahre, 25:41)

Auch Mobbing spielt im Leben der Jugendlichen im Foyer eine Rolle. Einige Jugendliche merken an, dass das Zusammenleben unter den Gleichaltrigen geprägt ist von Gruppendifferenzierungen, die immer wieder dazu führen, dass Personen ausgeschlossen oder schikaniert werden. Oft wird Mobbing in Form von Ignorieren und Ausschließung erfahren.
6. WELCHE BEDEUTUNG DAS SOZIALE UMFELD FÜR DAS WOHLBEFINDEN DER JUGENDLICHEN HAT: FAMILIE, FREUNDE, SCHULE UND WEITERE LEBENSBEREICHE

Eng Kéier sinn ech ignoriéiert ginn, an ech wollt dat net, well ech hunn dat net gär. [...] Awer net nèmmen ech ginn ignoriéiert, mee puer mol ignoriéire mir och aner Leit, et kënnet emëmer een drun. Mee ech ignoriéiree kee méi, well emëmer wann een een ignoriéiert, gëtt sou gesot „mobbt“, da kritt een dat och zeréck, mengen ech.“
(Brianna, 12 Jahre, 30:24)


„Also mir hunn émmer Jugendversammlungen, sou all dräi Méint […] , an da schwätzer mei Reegelen oder wat eis net géfft an hunn da vill Argumenter, an […] meeschten kreie mer et och „nee“ gesot, also et ass… Mir kréite ëmmer: „Nee, dat geet net“, „Nee, dat geet net, wäert froen, mee dat geet net“, dofr fannen och heiansdo dat och onnëtz, dass mir Versammlungen hunn, well mir souwissou émmer „nee“ gesot kréien.“
(Alina, 17 Jahre, 25:26)


„Dat ass schonn eppes, wou ech mech drop freeën, well munchmol geet et mer och, am Foyer ze sinn, op de Geescht. Ech fannen et net flott hei. Eangers sënn fannen ech et net flott hei ze sinn, awer anerërs sënn fannen ech et aver érëm flott: „t ass, ech si léiwer doheem. […] Jiddwereen ass gären doheem.“
(Felix, 13 Jahre, 61:33)

Die Heime bedeuten für die Bewohner eine gewisse Sicherheit, was insbesondere für Jugendliche aus schwierigen Familienverhältnissen von besonderer Bedeutung ist. Gleichzeitig ist der Alltag in Heimen aber zum Teil auch mit Stress und Konflikten verbunden, die Jugendlichen als belastend erleben.

Betreute Wohnstrukturen (Slemo):
Begleitung zur Selbstständigkeit und Eigenverantwortung


Der große Unterschied zwischen Heimen und Slemo-Einrichtungen ist der Grad an Selbstbestimmtheit und Verantwortung für das eigene Leben. Stehen in Heimen rund um die Uhr Betreuer zur Verfügung und sind oft strenge Regeln vorhanden, so verändert sich dies mit dem Umzug in eine Slemo-Einrichtung. Die Jugendlichen beschreiben häufig einen höheren Grad an Autonomie, Freiheit und Selbstbestimmung als eine positive Veränderung.

(Denise, 19 Jahre, 27:27)

Heiansdo, wann een net eens gëtt, oder wann eppe elo geschitt ass, da freet ee Rot, a wat een sou an esou enger Situatioun soll maachen, also soll, keint maachen. An jo, do kritt een awer émmer Hëllef. Si hunn émmer en oppent Ouer.\textquoteleft\textquoteleft(\textit{Fatima, 20 Jahre, 23:36})\textquoteleft\textquoteleft

Nicht nur bei organisatorischen Fragen, auch in belastenden Situationen können sich die Jugendlichen an ihre Betreuer wenden. Viele Interviewte profitieren davon, eine erwachsene Bezugsperson zu haben, der sie sich anvertrauen und mit der sie über Probleme und Alltägliches sprechen können.


\textquoteleft\textquoteleft Wann d\textdoublequote\textquoteleft\textquoteleft{[NAME]} zum Beispiill net do as, an da fillen ech mech och net wuel, well ech dann eleng sinn. […] Mee dat ass och, well ech am Foyer opgewuess sinn an do ware jo émmer Leit. An wann een dann op eemol mat 18 Joer do eraus gee, et an kënts een an eng Wunneng, dann ass een sou. Genee, et ass kee méi do, et ka kee méi nerven, et kann een net schwätzen.\textquoteright\textquoteright (\textit{Marisa, 19 Jahre, 28:10})


\textquoteleft\textquoteleft Mee traureg, an deem Sënn, war ech awer och, well déi Leit, […] ech hunn déi alle argue kannt, sättdeem se kléng waren. Mer kennen eis, déi meescht vun deenen, kennis du scho sât 6-7 Joer an op eemol bass du fort vun deenen. Du bass eleng an dann jo. Dat mécht e schwonn traureg dono, dass een dann net méi do ass.\textquoteright\textquoteright (\textit{Denise, 19 Jahre, 27:9})

Außer durch das Alleinsein sind einige Jugendliche zudem teilweise überfordert durch die neuen Aufgaben wie beispielsweise die Haushaltsführung oder bürokratische Angelegenheiten, die sie nun selbstständig erledigen müssen. Die Tatsache, dass sich das Leben der Jugendlichen mit 18 Jahren drastisch ändert und sie auf einen Schlag für alle Aspekte ihres Alltags selbst verantwortlich sind, stellt für viele eine große Herausforderung dar und kann ihr Wohlbefinden beeinträchtigen.

Et huet een déck vill ze iiwwerleeën, wat een alles maa- cheu muss, also sou vu Pabeieren, vu wou een Hëllef ka kréie a soss iergendeppes, dann hues de 300 Pabeieren do stoer, an da muss de dech ém 300 Saachen këm meren, an dann hues de nach Schoul, an dann ass nach d\textquoteleft\textquoteleft{Aarbecht}, an da këns de heem an da muss de nach d\textquoteleft\textquoteleft{Wäsch maachen, an da muss de nach d\textquoteright{Spull maachen, an da muss de nach kachen, an da muss de léieren. Iwwerfuerderung!\textquoteright\textquoteright (\textit{Marisa, 19 Jahre, 28:41})

Insgesamt wird deutlich, dass die Mehrzahl der Jugendlichen in den betreuten Wohnstrukturen die neu gewonnene Autonomie und die damit verbundene Eigenverantwortung durchaus positiv bewertet. Andere scheinen größere Schwierigkeiten mit den an sie gestellten Anforderungen zu haben und sind damit zum Teil überfordert.

\subsection*{6.3.4 Jugendliche in der Erwerbsarbeit}

Die Aufnahme einer Erwerbsarbeit ist für junge Erwachsene in der Regel mit finanzieller Unabhängigkeit und spezifischen Erfahrungen verbunden, die zu ihrer Persönlichkeitsentwicklung und Identitätsbildung beitragen (Rahn, 2005). Im Arbeitsumfeld sind junge Erwachsene oftmals mit einer Vielzahl neuer Anforderungen konfrontiert, nicht nur in Bezug auf die inhaltlichen Tätigkeiten und die Arbeitsorganisation, sondern auch im Umgang mit Arbeitskollegen und Vorgesetzten. Die Arbeitsbedingungen im Arbeitsumfeld können dabei einen hohen Einfluss auf die Gesundheit und das subjektive Wohlbefinden der jungen Erwachsenen haben. In

Die Daten des YSL 2019 zeigen, dass ein erheblicher Anteil der jungen Erwerbstätigen in Luxemburg mit Stress auf dem Arbeitsplatz konfrontiert ist. In der Befragung geben insgesamt 40 % der bereits Erwerbstätigen an, dass die Arbeit oft (29,8 %) oder immer (10,2 %) stressig ist. Dieser Stress am Arbeitsplatz kann das Wohlbefinden der jungen Erwerbstätigen einschränken. Dennoch beschreibt der Großteil der erwerbstätigen Befragten sich als zufrieden bis sehr zufrieden mit der Arbeit (82,3 %). Dagegen ist der Anteil, der sich unzufrieden über die Arbeit äußert, deutlich geringer (9,5 %).

Die Beziehung zu Vorgesetzten und Kollegen


Einige Befragte berichten aber auch davon, dass sie negative Erfahrungen mit ihrem Vorgesetzten gemacht haben, sodass sie sich entmutigt oder nicht unterstützt fühlen. Sie erzählen, dass ihr Vorgesetzter sie psychisch erniedrigt und gemobbt hat. Eine interviewte Teilnehmerin wechselte ihre Arbeitsstelle aufgrund des schlechten Verhältnisses zu ihrer Vorgesetzten.

Entscheidende Einflussfaktoren auf das Wohlbefinden am Arbeitsplatz sind für die Befragten auch die Beziehungen zu Kollegen sowie die Atmosphäre innerhalb des Teams; nette Kollegen und ein gutes Team sind ausschlaggebend. Die Möglichkeit mit ihnen über private Probleme und Sorgen zu sprechen, trägt für viele zu ihrem Wohlbefinden am Arbeitsplatz bei. Gemeinsame Aktivitäten mit den Kollegen auch außerhalb der Arbeitszeiten werden als positiv bewertet, da diese den Zusammenhalt im Team stärken.

Einige Befragte berichten aber auch davon, dass sie negative Erfahrungen mit ihrem Vorgesetzten gemacht haben, sodass sie sich entmutigt oder nicht unterstützt fühlen. Sie erzählen, dass ihr Vorgesetzter sie psychisch erniedrigt und gemobbt hat. Eine interviewte Teilnehmerin wechselte ihre Arbeitsstelle aufgrund des schlechten Verhältnisses zu ihrer Vorgesetzten.

Entscheidende Einflussfaktoren auf das Wohlbefinden am Arbeitsplatz sind für die Befragten auch die Beziehungen zu Kollegen sowie die Atmosphäre innerhalb des Teams; nette Kollegen und ein gutes Team sind ausschlaggebend. Die Möglichkeit mit ihnen über private Probleme und Sorgen zu sprechen, trägt für viele zu ihrem Wohlbefinden am Arbeitsplatz bei. Gemeinsame Aktivitäten mit den Kollegen auch außerhalb der Arbeitszeiten werden als positiv bewertet, da diese den Zusammenhalt im Team stärken.

Entscheidende Einflussfaktoren auf das Wohlbefinden am Arbeitsplatz sind für die Befragten auch die Beziehungen zu Kollegen sowie die Atmosphäre innerhalb des Teams; nette Kollegen und ein gutes Team sind ausschlaggebend. Die Möglichkeit mit ihnen über private Probleme und Sorgen zu sprechen, trägt für viele zu ihrem Wohlbefinden am Arbeitsplatz bei. Gemeinsame Aktivitäten mit den Kollegen auch außerhalb der Arbeitszeiten werden als positiv bewertet, da diese den Zusammenhalt im Team stärken.

Entscheidende Einflussfaktoren auf das Wohlbefinden am Arbeitsplatz sind für die Befragten auch die Beziehungen zu Kollegen sowie die Atmosphäre innerhalb des Teams; nette Kollegen und ein gutes Team sind ausschlaggebend. Die Möglichkeit mit ihnen über private Probleme und Sorgen zu sprechen, trägt für viele zu ihrem Wohlbefinden am Arbeitsplatz bei. Gemeinsame Aktivitäten mit den Kollegen auch außerhalb der Arbeitszeiten werden als positiv bewertet, da diese den Zusammenhalt im Team stärken.

Entscheidende Einflussfaktoren auf das Wohlbefinden am Arbeitsplatz sind für die Befragten auch die Beziehungen zu Kollegen sowie die Atmosphäre innerhalb des Teams; nette Kollegen und ein gutes Team sind ausschlaggebend. Die Möglichkeit mit ihnen über private Probleme und Sorgen zu sprechen, trägt für viele zu ihrem Wohlbefinden am Arbeitsplatz bei. Gemeinsame Aktivitäten mit den Kollegen auch außerhalb der Arbeitszeiten werden als positiv bewertet, da diese den Zusammenhalt im Team stärken.

Entscheidende Einflussfaktoren auf das Wohlbefinden am Arbeitsplatz sind für die Befragten auch die Beziehungen zu Kollegen sowie die Atmosphäre innerhalb des Teams; nette Kollegen und ein gutes Team sind ausschlaggebend. Die Möglichkeit mit ihnen über private Probleme und Sorgen zu sprechen, trägt für viele zu ihrem Wohlbefinden am Arbeitsplatz bei. Gemeinsame Aktivitäten mit den Kollegen auch außerhalb der Arbeitszeiten werden als positiv bewertet, da diese den Zusammenhalt im Team stärken.

Entscheidende Einflussfaktoren auf das Wohlbefinden am Arbeitsplatz sind für die Befragten auch die Beziehungen zu Kollegen sowie die Atmosphäre innerhalb des Teams; nette Kollegen und ein gutes Team sind ausschlaggebend. Die Möglichkeit mit ihnen über private Probleme und Sorgen zu sprechen, trägt für viele zu ihrem Wohlbefinden am Arbeitsplatz bei. Gemeinsame Aktivitäten mit den Kollegen auch außerhalb der Arbeitszeiten werden als positiv bewertet, da diese den Zusammenhalt im Team stärken.

Entscheidende Einflussfaktoren auf das Wohlbefinden am Arbeitsplatz sind für die Befragten auch die Beziehungen zu Kollegen sowie die Atmosphäre innerhalb des Teams; nette Kollegen und ein gutes Team sind ausschlaggebend. Die Möglichkeit mit ihnen über private Probleme und Sorgen zu sprechen, trägt für viele zu ihrem Wohlbefinden am Arbeitsplatz bei. Gemeinsame Aktivitäten mit den Kollegen auch außerhalb der Arbeitszeiten werden als positiv bewertet, da diese den Zusammenhalt im Team stärken.

Entscheidende Einflussfaktoren auf das Wohlbefinden am Arbeitsplatz sind für die Befragten auch die Beziehungen zu Kollegen sowie die Atmosphäre innerhalb des Teams; nette Kollegen und ein gutes Team sind ausschlaggebend. Die Möglichkeit mit ihnen über private Probleme und Sorgen zu sprechen, trägt für viele zu ihrem Wohlbefinden am Arbeitsplatz bei. Gemeinsame Aktivitäten mit den Kollegen auch außerhalb der Arbeitszeiten werden als positiv bewertet, da diese den Zusammenhalt im Team stärken.

Entscheidende Einflussfaktoren auf das Wohlbefinden am Arbeitsplatz sind für die Befragten auch die Beziehungen zu Kollegen sowie die Atmosphäre innerhalb des Teams; nette Kollegen und ein gutes Team sind ausschlaggebend. Die Möglichkeit mit ihnen über private Probleme und Sorgen zu sprechen, trägt für viele zu ihrem Wohlbefinden am Arbeitsplatz bei. Gemeinsame Aktivitäten mit den Kollegen auch außerhalb der Arbeitszeiten werden als positiv bewertet, da diese den Zusammenhalt im Team stärken.

Entscheidende Einflussfaktoren auf das Wohlbefinden am Arbeitsplatz sind für die Befragten auch die Beziehungen zu Kollegen sowie die Atmosphäre innerhalb des Teams; nette Kollegen und ein gutes Team sind ausschlaggebend. Die Möglichkeit mit ihnen über private Probleme und Sorgen zu sprechen, trägt für viele zu ihrem Wohlbefinden am Arbeitsplatz bei. Gemeinsame Aktivitäten mit den Kollegen auch außerhalb der Arbeitszeiten werden als positiv bewertet, da diese den Zusammenhalt im Team stärken.

6.4 Die Bedeutung gesellschaftlicher Rahmenbedingungen und Entwicklungen für das subjektive Wohlbefinden

Strukturelle, gesamtgesellschaftliche Bedingungen auf einer Makroebene können Einfluss auf die Entwicklung von Wohlbefinden und Gesundheit der Jugendlichen nehmen. Wohlfahrtsstaaten mit einem umfassenden


Hoch op der Aarbecht, wann s du eppes, soen ech mol, net gutt gemaach hues, da kriiss de eben net direkt gesot, mee da gëss de et van eng er arner Persoun gewuer. […] Dann hunn ech et besser, ech kréien et direkt gesot, dann ass et téschent ons oder da bleift et heil am Raum, mee lo net iwwer nach aner zëng Leit oder sou, do fillen ech mech net gutt eigentlech. “
(Liam, 25 Jahre, 53:8)

Insgesamt wird deutlich, dass junge Erwerbstätige die Beziehungen zu Vorgesetzten und Kollegen als wichtige Faktoren für ihr Wohlbefinden am Arbeitsplatz einschätzen.

Finanzielle Unabhängigkeit sowie Entfaltung der eigenen Kompetenzen


(Liam, 25 Jahre, 53:19)

Junge Erwerbstätige sehen in der finanziellen Unabhängigkeit sowie der sinnstiftenden Tätigkeit einen positiven Beitrag zu ihrem Wohlbefinden.

Flexible Arbeitszeiten und Gesundheitsförderung am Arbeitsplatz

Weiterhin sprechen Jugendliche die Maßnahmen zur Gesundheitsförderung am Arbeitsplatz an. Neben der Verfügbarkeit von frischem Obst und Wasser und der Einhaltung von Pausen nennen sie die Akzeptanz von Krankheitsphasen durch den Arbeitgeber, die Fürsorge bei Krankheiten sowie die Unterstützung seitens des Arbeitgebers während der damit verbundenen Rekonvalsenzphasen.

“Ech mengen, ech gesinn et och bei mengen Aarbechtskolleegen, déi ware scho puer mol krank, an do huet en och ni eppes gesot, ni gemeckert, also, wann ee krank ass, ass ee krank. An deen akzeptéiert dat. Also, do gëtt een net behandelt wéi Maschinnen.”
(Chantal, 27 Jahre, 62:55)

Neben den gesundheitsfördernden Maßnahmen nennen einige die Möglichkeit, sich aufgrund der flexiblen Arbeitszeiten den Arbeitsalltag und die Freizeit selbst einzuteilen. Für viele der Befragten trägt dies wesentlich zu ihrem subjektiven Wohlbefinden bei. Der erwerbstätige Carlos schätzt die flexible Einteilung seiner Arbeitszeiten, da er dadurch mehr Selbstbestimmung erfährt.

“D’Auerzäite, wou ech kann ufänken an ophalen, datt ech déi selwer kann auswielen.”
(Carlos Jahre, 24 Jahre, 52:31)

Die Flexibilität der Zeiteinteilung sowie die aktive Gesundheitsförderung werden von den befragten Jugendlichen besonders hervorgehoben und als wichtiger Beitrag zu ihrem Wohlbefinden gesehen.

6.4 Die Bedeutung gesellschaftlicher Rahmenbedingungen und Entwicklungen für das subjektive Wohlbefinden

Strukturelle, gesamtgesellschaftliche Bedingungen auf einer Makroebene können Einfluss auf die Entwicklung von Wohlbefinden und Gesundheit der Jugendlichen nehmen. Wohlfahrtsstaaten mit einem umfassenden

Im Folgenden wird gezeigt, wie Jugendliche die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen in Luxemburg einschätzen und inwieweit sich diese Bedingungen als eine Ressource oder eine Belastung für ihr Wohlbefinden darstellen.

**Hohes Vertrauen in luxemburgische Institutionen, die Demokratie und den Rechtsstaat**

Das Vertrauen in nationale Institutionen und in den Rechtsstaat ist im Vergleich zum EU-Durchschnitt bei den 18- bis 34-Jährigen in Luxemburg stark ausgeprägt. Das nationale Parlament, die Polizei, die Justiz, die Nachrichtenmedien, die Regierung, die Kommunal- und Stadtverwaltung, die Banken und auch humanitäre oder Wohltätigkeitsorganisationen zeigen die höchsten Vertrauenswerte. Zudem ist die Zufriedenheit mit der Demokratie und mit der wirtschaftlichen Situation im Vergleich mit dem EU-Durchschnitt in Luxemburg am höchsten (Eurofound, 2016).


**Dat heescht, wann zum Beispiel eppes schif leeft mat der Schooll oder mat der Aarbecht oder […] geschitt mir iergependeppe op der Strooss, ech weess, dass do Gesetzter do sinn, Menschenrechter gi respektéiert. D’ass Wuelfilen, also hei am Land si mer geschützt mat Gesetzter. Vun ja, all déi Saachen, déi mer geschéien, dat heesch et ginn déck vill Institutionen, och fr kléeng Kanner, dat heesch et gëtt eppes fr jiddereen do am Fong.”**

*(Mohammed, 24 Jahre, 11:92)*

Einige Jugendliche heben die persönliche Freiheit hervor, die ihnen der luxemburgische Staat ermöglicht. Yves, ein 14-jähriger Befragter schildert, dass Menschen in Luxemburg das Recht haben, so zu leben, wie sie möchten, etwa in Bezug auf die sexuelle Orientierung, ohne Angst haben zu müssen, verfolgt, eingesperrt oder umgebracht zu werden.

**Zum Beispiel a Länner däerf ee mol net, da kêint ee vil-lääicht am Prison oder dout gemaach. Also ech fannen dat guer net ok, all Mensch däerf wielen, wat en well sinn oder dat, wat en wel ginn, oder sou weider, ech fannen dat guer net ok, dass een einfach sou seet: „Ja, du bass homosexual, du däerfs net sinn an da gëss du dout gemaach”, ne. […] Mee bon ech weess, dass et hei an der EU, also Europa, sou Saachen net gi , Gott sei Dank.”**

*(Yves, 14 Jahre, 50:43)*

Andere Befragte verweisen auf die hohe öffentliche Sicherheit an ihrem Wohnort im Vergleich zu anderen Ländern. Für ihr subjektives Wohlbefinden ist es wichtig, dass sie im öffentlichen Raum keine Angst haben und sich frei bewegen können.

**Gesundheitliche Versorgung und hoher materieller Wohlstand**


**Et ass Caisse de maladie do, dat heesch mir si verséchert, net wéi an den USA. Verschidde Leit an den USA, si kréie mol net déi Medikamenter oder si kënne mol net bei den Dokter goen, well si net verséchert sinn.”**

*(Mohammed, 24 Jahre, 11:13)*

Viele sind sich auch bewusst, dass in Luxemburg ein hoher materieller Wohlstand herrscht und sie finanziell besser aufgestellt sind als Menschen in anderen Ländern. Sie haben nicht nur Zugang zu lebensnotwendigen Gütern wie Nahrungsmitteln oder Medikamenten, sondern auch zu technischen Luxusgütern wie Handys oder Computer. In diesem Zusammenhang nennen einige die guten Arbeitsbedingungen in Luxemburg, etwa das vergleichsweise hohe Einkommen oder das Anrecht auf Urlaub und Freizeit. Liam, ein 25-Jähriger mit Migrationshintergrund, verweist auf die Situation in seinem Heimatland, wo die Bevölkerung diese Möglichkeiten nicht habe.
Der hohe materielle Wohlstand und eine gute Gesundheitsversorgung in Luxemburg werden von den Jugendlichen häufig als wichtige Grundlage für das Wohlbefinden genannt.

**Umweltprobleme, hohe Wohnkosten und Verkehrsproblematik**

Neben den positiven strukturellen Bedingungen thematisieren die befragten Jugendlichen spezifische Belastungen etwa in Bezug auf die Wohnungsmarktsituation, die Verkehrsproblematik in Luxemburg oder Umweltprobleme.


**Darüber hinaus werden unangemessene politische Entscheidungen angesprochen, die für den Schutz vor dem Klimawandel und der Umweltverschmutzung unzureichend seien.**


*Si schaffe jo dobaussen an der Hëtzt an sou Saachen. An da können si och net all Dag an en Restaurant iesse goen sou, jo, sou. […] Wat fir en Verglach nach? Datt si net esou vill Fräizäit hunn wéi mir, dat mir, soen ech mol, aacht Stonne schaffen an da gi mer jo heem. An si schaffen einfach duerch, biw en déi Aufgab, wat si lo haut maachen, fäerdég ass, an da gi si eréisch heem.“ (Liam, 25 Jahre, 53:49)*

*Well, ech hunn e bëssen Angscht virun der Zukunft. Also net vum Alginn, mee einfach, well ech net weess, wou d’Zukunft wäert higoen, wéi déi elo wäert ausgesinn. Also, vu mir aus, wéi eng Choix ech wäert maachen, mee och vun der Ëmwelt am Allgemengen. Och, op elo nach méi Ëmweltkatastrophe wäerte kommen oder net.“ (Laura, 21 Jahre, 18:10)*

*Lëtzebuerg ass kléng, mee mat der Mobilitéit ass dat wierklech net einfach fir vun A op B ze kommen sou. An dann hues de aver och déck Stress, wann ee moies um siwen Auer muss zu [ORT] stoen an, ech weess net, sou Saache maachen awer Stress.“ (Lara, 17 Jahre, 12:50)*


Liam, 25 Jahre, 53:49

Laura, 21 Jahre, 18:10

Lara, 17 Jahre, 12:50
6.5 Zusammenfassung


Die Bedeutung von Familie und Freunden für das Wohlbefinden der Jugendlichen während der Covid-19-Pandemie


Mehr gemeinsame Zeit mit der Familie – zwischen neuer Vertrautheit und Konflikten


Abbildung 32: Auswirkungen von Covid-19 auf das Zusammenleben im Haushalt nach soziodemografischen Merkmalen

Quelle: YAC 2020; n (ungewichtet) = 3507, die Berechnungen basieren auf gewichteten Daten.
Von den Jugendlichen mit hohem sozioökonomischem Status (SES) bewerten 31,3 % die Auswirkungen auf das Zusammenleben positiv. Dagegen bewerten 16,4 % die Auswirkungen negativ. Bei den Jugendlichen mit niedrigem sozioökonomischem Status fallen die Einschätzungen anders aus. Von diesen Jugendlichen geben 28,8 % an, die Auswirkungen auf das Zusammenleben seien negativ, während 28,2 % sie als positiv bewerten. Diese Ergebnisse zeigen, dass sich die Pandemie offenbar unterschiedlich auf das Zusammenleben im Haushalt auswirkt und stark nach finanziellen Ressourcen der Familie differenziert.


In der qualitativen Befragung bewerten die luxemburgischen Jugendlichen die gemeinsame Zeit mit ihren Eltern und zum Teil auch mit ihren Geschwistern meist als positiv. Sie berichten von Situationen mit den Eltern und Geschwistern, die ihnen große Freude bereitet und zu einer neuen Vertrautheit führten. So erzählt Sandra, eine 24-jährige Studentin, dass sie während des Confinements die freie Zeit nutzte, um mit ihrer Familie zusammen zu sein, was wegen der Berufstätigkeit beider Eltern vorher nicht so häufig möglich war.

"Ech hunn och déi Zäit genotzt, fir och méi mat der Famil und Geschwister, well déi leschte Kéier, wou mir zu sechs gewunnt hunn, all zessen, dat ass scho méi wéi véier Joer hier, dat heescht do misste mir eis och nach eng Kéier sou dru gewinnen. An dat war och net êmmer einfach, well also jiddereen dann esou bësseen en anere Rhythmus hat."

(Jeanne, 20 Jahre, 15:13)

Insgesamt beziehen sich die negativen Aspekte vor allem auf Konflikte in Form von verbalen Auseinandersetzungen und Streitigkeiten mit Eltern oder Geschwistern, die meist schnell beigelegt sind. Trotz dieser Schwierigkeiten ist offenbar ein Großteil der Jugendlichen mit der familiären Situation grundsätzlich zufrieden und kommt gut damit zurecht.

**Der eingeschränkte, persönliche Kontakt zu Freunden und der Bedeutungsgewinn digitaler Kommunikation**

Gemeinsame Freizeitaktivitäten und Begegnungen mit Freunden sind während des Confinements deutlich reduziert. Jugendliche beschreiben die fehlenden persönlichen Kontakte zu anderen Freunden teilweise als belastend. So berichten sie, dass sie mit fortschreitender Dauer ihre Freunde vermissen, was einige sehr traurig stimmt. Auch andere Studien stellen fest, dass die fehlenden persönlichen Kontakte zu den Peers für viele Jugendliche eine besondere Belastung darstellen (Andresen et al., 2020; GENYOUth, 2020; Magson et al., 2020).

In den Interviews erzählen Jugendliche davon, wie ihnen während des Confinements erst bewusstgeworden sei, wie wichtig soziale Kontakte für sie sind. Julien, ein
13-jähriger Schüler, schildert, dass ihm die gemeinsamen Freizeitaktivitäten mit seinen Freunden während des Confinements fehlten.

“Also ‘t huet mech gestéiert, dass ech net mat men- gen, bei meng Kollege kéint goen. Oder mat hinne kéint eraus Vélo fuere goen oder soss ierrezend eppes maachen.”  
(Julien, 13 Jahre, 8:13)


“Oh, éischter negativ. Dat ass... Also, ‘t ass besser wéi guer nääscht, mee ech hunn awer léiwer de perséinleche Kontakt. Wat dann awer manner artificiell ass. An ‘t huet een eng Persoun, eng richteg Persoun virun sech.”  
(Luc, 18 Jahre, 4:21)

In den qualitativen Interviews berichten Jugendliche davon, dass nicht nur die Formen der Kommunikation mit Freunden veränderten, sondern auch die Beziehungen zu den Freunden selbst. Einerseits gingen Kontakte zu Freunden verloren oder wurden beendet, andererseits verfestigten sich bestehende Freundschaften. Cynthia erzählt, wie sie während des Confinements Kontakt zu einer früheren Freundin wiederaufgenommen hat, mit der sie längere Zeit nicht mehr gesprochen hatte.

“Bon wärend dem Confinement hunn ech awer och, wéi soll ech soen, méi Kontakt an och erëm Frëndschaft opgeholl mat enger Frëndin, zum Beispiell, mat deem ech sechs Méint net méi geschwat hunn. Dat heescht, wärend dem Confinement, well mer eis awer Suerge gemaach hunn, ass et awer duerno besser ginn a mer gesinn eis och elo erém méi oft. Wou mer eis virdrunner guer net méi gesinn hunn.”  
(Cynthia, 25 Jahre, 6:24)


Literaturverzeichnis


et de l'Innovation pédagogiques et technologiques (Hg.), *Nationaler Bildungsbericht Luxemburg 2018*. Universität du Luxembourg.


Ministère de l’Éducation nationale, de l’Enfance et de la Jeunesse (MENJE); Ministère de la Santé. http://hdl.handle.net/10993/42571


Li, S. & Xu, Q. (2020). Family support as a protective factor for attitudes toward social distancing and in preserving positive mental health during the COVID-19 pandemic. *Journal of health psychology, 00(0)*, 1-10. https://doi.org/10.1177/1359105320971697


Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Altersverteilung der EU-28-Länder und Luxemburg im Vergleich für 2019 .................. 51
Abbildung 2: Vergleich der Nationalitätenstruktur der Gesamtbevölkerung und der unter 15-Jährigen im Zeitverlauf ................................................................. 52
Abbildung 3: Tertiäre Bildungsabschlüsse der 25- bis 34-Jährigen im Jahr 2009/14/19 nach Geschlecht .... 54
Abbildung 4: Jugendarbeitslosigkeit der unter 25-Jährigen im Vergleich zur Gesamtarbeitslosigkeit im Januar 2020 ................................................................. 55
Abbildung 5: Entwicklung der Jugendarbeitslosigkeit der unter 25-Jährigen in Luxemburg und der EU .... 56
Abbildung 6: Nichterwerbstätige Jugendliche, die weder an Bildung noch an Weiterbildung teilhaben im Alter zw. 15 und 29 Jahren; NEET-Rate im europäischen Vergleich von 2007 bis 2019 (in Prozent) .................................................................. 57
Abbildung 8: Der von Armut und Ausgrenzung bedrohte Anteil der Bevölkerung in Prozent 2010 und 2019 im europäischen Vergleich im Hinblick auf verschiedene Altersgruppen ...... 59
Abbildung 9: Die Bildungsausgaben pro Schüler in Luxemburg und anderen Ländern in US-$ ............ 60
Abbildung 10: WHO-5-Wohlbefindens-Index nach soziodemografischen Merkmalen ........................ 77
Abbildung 11: Lebenszufriedenheit nach soziodemografischen Merkmalen ........................................ 78
Abbildung 12: Wahrgenommener Stress nach PSS-4 (Cohen et al., 1983), nach soziodemografischen Merkmalen ................................................................. 80
Abbildung 13: Anteil der Befragten, die ihre Gesundheit als „ausgezeichnet“ bewerten, nach soziodemografischen Merkmalen ............................................................... 81
Abbildung 14: Gewichtsstatus der Befragten nach soziodemografischen Merkmalen ............................ 84
Abbildung 15: Übereinstimmung des objektiven Gewichtsstatus mit dessen Einschätzung durch die Befragten, nach soziodemografischen Merkmalen ........................................ 86
Abbildung 16: Anteil der Schüler und jungen Erwachsenen, mit multiplen psychosomatischen Beschwerden, nach soziodemografischen Merkmalen .......................... 87
Abbildung 17: Anteil der Befragten, die angeben, diagnostizierte psychische Probleme zu haben, nach soziodemografischen Merkmalen ........................................ 88
Abbildung 18: Depressives Syndrom nach PHQ-8 nach soziodemografischen Merkmalen .............. 89
Abbildung 19: Personen im Alter von 12 bis 30 Jahren, die in einer erstattungsfähigen psychotherapeutischen Behandlung sind ......................................................... 93
Abbildung 21: Anteil der Befragten, die täglich Gemüse essen, nach soziodemografischen Merkmalen ... 102
Abbildung 22: Anteil der Befragten, die mindestens 2–3 Mal in der Woche sportlich aktiv sind, nach soziodemografischen Merkmalen ................................................. 103
Abbildung 23: Nutzungshäufigkeit ausgewählter Medien der 18- bis 29-Jährigen ............................. 107
Abbildung 24: Nutzungshäufigkeit ausgewählter digitaler Medien der 18- bis 29-Jährigen nach Geschlecht ......................................................... 108
Abbildung 25: Anteil der Befragten, die in den vergangenen 30 Tagen Alkohol konsumiert haben, nach soziodemografischen Merkmalen ........................... 110
Abbildung 26: Anteil der Befragten, die in den vergangenen 30 Tagen Cannabis konsumiert haben, nach Altersgruppen ................................................................. 111
Abbildung 27: Veränderung ausgewählter Freizeitaktivitäten von 12- bis 29-Jährigen ................. 123
Abbildung 28: Das affektive Wohlbefinden der 18-29-Jährigen nach dem Grad der familiären Unterstützung ................................................................. 130
Abbildung 29: Die Unterstützung durch die Familie nach soziodemografischen Merkmalen .......................... 130
Abbildung 30: Das affektive Wohlbefinden der 18-29-Jährigen nach dem Grad der Unterstützung durch Freunde ................................................................. 133
Abbildung 31: Unterstützung durch Freunde nach soziodemografischen Merkmalen ................................. 134
Abbildung 32: Auswirkungen von Covid-19 auf das Zusammenleben im Haushalt nach soziodemografischen Merkmalen ................................................................. 135
Abbildung 33: Besorgnis über die Covid-19-Pandemie nach soziodemografischen Merkmalen .................. 135
Abbildung 34: Bewertung der Maßnahmen zur Eindämmung der Covid-19-Pandemie nach soziodemografischen Merkmalen ................................................................. 136
Abbildung 35: Umsetzung der Maßnahmen im Alltag (16-29-Jährige) ................................................................. 138

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Nationalitätenstruktur in Luxemburg 2020 ................................................................. 52
Tabelle 2: Höchster erreichter Bildungsabschluss (%) der 25- bis 34-Jährigen im Jahr 2009/14/19 für die Länder Belgien, Deutschland, Frankreich und Luxemburg .............. 54
Tabelle 3: Gini-Koeffizient: Luxemburg und Nachbarländer (skaliert von 0 bis 100) ......................... 61
Tabelle 5: Anteil der 18- bis 29-Jährigen nach diagnostizierter chronischer körperlicher Erkrankung ........................................................................... 83
Tabelle 6: Anteil der schulmedizinischen Untersuchungen, die zu einem Avis führten (in %)........... 90
Abkürzungsverzeichnis

AEF  Aide à l’enfance et à la famille
BIP  Bruttoinlandsprodukt
BMI  Body-Mass-Index
bzgl.  bezüglich
bzw.  beziehungsweise
CePAS  Centre psycho-social et d’accompagnement scolaires
CNS  Caisse nationale de santé
d. h.  das heißt
DALY  Disability-adjusted life years
ebd.  ebenda
EHIS  European Health Interview Survey
ESC  Enseignement secondaire classique
ESG  Enseignement secondaire général
EST  Enseignement secondaire technique
etc.  et cetera
EU  Europäische Union
EU-SILC  European Union Statistics on Income and Living Conditions
gha  globaler Hektar
HBSC  Health Behaviour in School-aged Children
i. d. R.  in der Regel
ICD  International Classification of Diseases
ICD-Code E  Endokrine, Ernährungs- und Stoffwechselkrankheiten neu
ICD-Code F  Psychische und Verhaltensstörungen
ICD-Code N  Krankheiten des Urogenitalsystems
ICD-Code T  Verletzungen, Vergiftungen und bestimmte andere Folgen äußerer Ursachen
IGSS  Inspection générale de la sécurité sociale
INDR  Institut national pour le développement durable et la responsabilité sociale des entreprises
IOTF  International Obesity Task Force
ISCED  International Standard Classification of Education
LFS  Labour Force Survey
LUCET  Luxembourg Centre for Educational Testing
MENJE  Ministère de l’Éducation nationale, de l’Enfance et de la Jeunesse
N  Anzahl der untersuchten Fälle
NEET  Not in Education, Employment or Training
OECD  Organisation for Economic Co-operation and Development
OKaJu  Ombudsman fir Kanner a Jugendlecher
ONE  Office National de l’Enfance
PHQ-9  Patient Health Questionnaire-9
PISA  Programme for International Student Assessment
PSELL  Panel Socio-Économique Liewen zu Lëtzebuerg
PSS-4 Perceived Stress Scale-4
SCRIPT Service de Coordination de la Recherche et de l’Innovation pédagogiques et technologiques
SDG Sustainable Development Goals
SePAS Service psycho-social et d’accompagnement scolaires
SES sozioökonomischer Status
Slemo Structure de logement en milieu ouvert
SMD Social Media Disorder Scale
SNJ Service National de la Jeunesse
SSE Service socio-éducatif
u. a. unter anderem
UEL Union des Entreprises Luxembourgeoises
UL Université du Luxembourg
UNESCO United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization
UN United Nations
usw. und so weiter
v. a. vor allem
vgl. vergleiche
WHO World Health Organisation (Weltgesundheitsorganisation)
YAC Young People and COVID-19 (Quantitative Studie)
YAC+ Young People and COVID-19 (Dachprojekt: qualitative + quantitative Studie)
YSL Youth Survey Luxembourg
z. T. zum Teil
z. B. zum Beispiel
zw. zwischen